Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1994)

Heft: 1

Artikel: Städtische Kinderfreibäder in Linz und Wien

Autor: Gielge, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREIBÄDER ALS NAHERHOLUNGS- UND ERLEBNISRAUM NUR FÜR KINDER, OHNE BEGLEITUNG VON ERWACHSENEN. EIN BERICHT ÜBER EINE BEI UNS KAUM BEKANNTE EINRICHTUNG MIT SOZIAL-DEMOKRATISCHER TRADITION IN ÖSTERREICH.

Städtische Kinderfreibäder in Linz und Wien

▸ Johannes Gielge

Kinderfreibäder sind eine recht beliebte Freizeiteinrichtung größerer, in der Regel sozialdemokratisch regierter Städte; ihre Existenz ist allerdings außerhalb des lokalen Benützerkreises wenig bekannt und meist nicht einmal aus Stadtplänen zu ersehen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Städte Linz/Donau (ca. 200.000 Einwohner, 9 Anlagen) und Wien (ca. 1,7 Mio. Einwohner, ehem. 33 Anlagen) und stellen eine Zusammenfassung vorliegender Studien sowie informeller Befragungen dar.

Warum eigene Kinderfreibäder?
Herkömmliche Freibäder (Sommerbäder) sind durch relativ hohe Flächenansprüche gekennzeichnet. Aus diesem Grund konnten sie in der Regel nur weitab des dichtverbauten Gebietes und nur an wenigen Stellen eingerichtet werden. Die Mehrzahl der Besucher hat deshalb weite Entfernungen zu überwinden und bedient sich dabei des Autos, was zusätzliche Probleme mit sich bringt (Umweltbelastung, Hitze im Auto, die notwendige Anlage von Parkplätzen erhöht den Flächenbedarf und beeinflußt das Mikroklima negativ). Der höhere organisatorische Aufwand macht Kinder von der Begleitung Erwachsener abhängig und senkt die Besuchshäufigkeit.

Kinderfreibäder hingegen ermöglichen den den kleinen Besuchern das Baden nahe ihrer Wohnung. Hieraus ergaben sich die Prämissen einer möglichst einfachen Ausstattung und geringe Fläche. Der Zutritt zum Bad ist Kindern *kostenlos* und *ohne* Begleitung erlaubt, die notwendige Beaufsichtigung und Vorsorge für Erste - Hilfe - Leistungen wird von der Stadt zur Verfügung gestellt (je 1-2 Badeaufseher in Linz, je 2-5 in Wien). *Erwachsenen ist das Betreten der Wasserbecken verboten*, in Anlagen mit ausreichendem Platzangebot ist ihnen der Zutritt zum Sonnen oder zur Begleitung von Kindern aber erlaubt.

Kinderfreibäder sind jedoch nicht bloß als Sparvariante normaler Sommerbäder zu sehen, sondern als spezifisches Freizeitangebot im Schnittpunkt von einer ganzen Reihe spielerischer Verwendungen von Wasser einerseits und verschiedenen Formen beaufsichtigter Freizeitgestaltung andererseits. Dieser weitere Kontext wird in den beiden folgenden Absätzen kurz umschrieben.

Bedeutung des Spiels mit Wasser
Die Einbeziehung von Wasser in Sandspielbereichen etwa ermöglicht neue Spielvariationen (Aufstauen von «Flüssen», Anlegen von «Teichen», Bootspielen, Bauen von Brücken und Tropfgebilden, «Kochen», Einschmieren) und fördert so die Phantasie. «Matschen» mit Wasser wird von Pädagogen als elementares Bedürfnis von Kleinkindern angesehen. Es ermöglicht sinnliche Erfahrungen (unterschiedliche Gerüche, Konsistenz, Temperatur, Schwimmen - Untergehen von Gegenständen) und spielt so bei der Erforschung der Umwelt eine wichtige Rolle.

Beim Baden sind für Kinder die Randbereiche der Becken besonders wichtig, weil Kinder oft ihren Aufenthalt wechseln (hineinspringen, herausgehen). Dieser Aufenthaltswechsel kann einerseits durch die Anlage breiter Stiegen oder eines strandartigen Randes (der den Zugang für jüngere oder ängstliche Kinder erleichtert), andererseits durch verschiedene Spielangebote wie Rutschen oder das Erlauben von Randsprüngen unterstützt werden. Beim Baden besteht die Attraktion des Wassers für Kinder - neben der je nach Temperatur anregenden oder beruhigenden Wirkung - ebenfalls in zusätzlichen Spielmöglichkeiten (anspritzen, hineinwerfen, - rutschen, - springen, im Wasser laufen, Fang - und Geschicklichkeitsspiele, Ballspiele, Erproben der eigenen Ausdauer und Geschwindigkeit etc.). Im Spiel wird das informelle Knüpfen bzw. Pflegen sozialer Kontakte erleichtert. Außerdem sind im Wasser der Bewegungswiderstand und die Auftriebskraft spürbar, der Gleichgewichtssinn wird gefördert, die Muskulatur gestärkt und allfällige Beschwerden im Bewegungsapparat können gelindert werden.

Bedeutung von Aufsicht und Animation auf Spielplätzen
Die Beaufsichtigung von Spielplätzen ist einerseits eine Notwendigkeit für Anlagen, in denen die Gefahr der Beschädigung aufwendiger Einrichtungen oder der Verletzung deren Benützer besteht. Aufwendigere Einrichtungen (Räumlichkeiten, Werkzeug u. a.) sind jedoch ein wichtiges Angebot für ältere Kinder und Jugendliche, für die weder Kinderspielplätze mit Klettergerüsten noch die Freizeitangebote für Erwachsene passende

Abb. 1
Kinderfreibäder sind eine beliebte Freizeiteinrichtung größerer Städte (Kinderbad Franckviertel Wimhölzelstrasse)

▸ Johannes Gielge, Raumplaner ETH/NDS, Mag. phil., Ing.

Abb. 2
Strandartige Gestaltung der Ränder und Spielangebote erleichtern das für Kinder typische häufige Hinein- und Herausgehen (Bild: Linz-Neue Heimat, Negrelliweg)

Aktivitäten bieten. Auch die informellen Spielmöglichkeiten für diese Altersgruppe sind in der Stadt weitgehend verschwunden oder unzugänglich geworden (z. B. Baulandbrachen)
Andererseits bietet die Beaufsichtigung jedoch Kindern und Jugendlichen virtuell eine zusätzliche Bezugsperson. Dies ist für die Loslösung vom Elternhaus und die Suche nach der eigenen Identität in der spannungsreichen Übergangsphase von der Kindheit zum Erwachsenen von besonderer Bedeutung. Kinder testen im Laufe ihrer Entwicklung verschiedene Verhaltensmuster und verhalten sich dabei an anderen Orten mit anderen Bezugspersonen mitunter völlig anders als zu Hause. Nicht von den üblichen Bezugspersonen betreute Angebote bieten somit eine wichtige Möglichkeit zum spielerischen «Austauschen» der eigenen Identität.
Schließlich zeigt die deutliche Konsumorientierung der heutigen Gesellschaft auch Auswirkungen auf das Spiel, indem Initiative und phantasievolle Aktivitäten durch sie eingeschränkt werden. Bezugspersonen können das Spiel daher bereichern, indem sie Selbständigkeit und Phantasie fördern. Animation darf jedoch keine Dauerinstitution darstellen, da dadurch eine konsumorientierte Erwartungshaltung verstärkt wird. («Andere Personen sind für das eigene Spiel verantwortlich und versorgen mich mit Ideen»).

Weitere positive Wirkungen von Kinderfreibädern
Kinderfreibäder dienen als Treffpunkt und fördern dadurch die Pflege informeller Kontakte, was positive Auswirkungen auf die Nachbarschaft, die Integration von Ausländerkindern und die Identifikation mit dem Wohnumfeld erwarten läßt.
Sie beleben darüber hinaus den öffentlichen Raum der Wohnquartiere auch für Nichtbenützer, und haben einen günstiger Einfluß auf das Mikroklima.

Bauliche Charakterisierung
Die Größe des Geländes liegt in Wien im allgemeinen zwischen 900 und 1800 m2 je Anlage. Hievon entfallen 300 bis 600 m2 auf das Becken und 150 bis 300 m2 Grundfläche auf die Gebäude, in denen Garderoben und Sanitäreinrichtungen, für Buben und Mädchen getrennt, untergebracht sind.

Die Freiflächen innerhalb der Kinderfreibäder sind daher eher gering, und aufgrund der hohen Beanspruchung großteils befestigt (an den Beckenrand anschließender Umgang aus Beton). Allerdings befinden sich Büsche als Sichtschutz, schattenspendende Bäume und Rasenflächen oft außerhalb der Umzäunung. Damit wird nicht nur der Flächenbedarf des Bades gering gehalten, sondern der allgemeinen und ganzjährigen Zugänglichkeit der Grünflächen Rechnung getragen. In einigen Fällen sind außerhalb des Zaunes auch Sitzbänke so aufgestellt, daß sie den Sichtkontakt der Kinder im Bad mit wartenden Müttern außerhalb erlauben.

Das Becken ist in einen Planschbereich (Wassertiefe etwa 0,25 bis 0,75 m) und einen Schwimmbereich (Wassertiefe je nach Anlage zunehmend bis auf mindestens 0,9 m, höchstens 1,4 m) unterteilt, oder es gibt 2 getrennte Becken. Die Reinigung erfolgt durch Flockung - Filtration - Chlorung, wobei bezüglich Pumpenleistung und Kapazität der Quarzsandfilter eine Umwälzzeit von 1 Std. angestrebt wird. Dies erlaubt z.B. bei einem größeren Bad (Beckeninhalt 440 m3, Filterfläche ca. 30m2, Filtergeschwindigkeit 15 m/h) eine Nennbelastung (Besucherkapazität) von 215 Personen/Stunde, die auch tatsächlich auftritt (800 bis 1000 Kinder an Schönwettertagen, nach Schätzungen der Betriebsleiter; Zählungen liegen aufgrund des freien Eintrittes nicht vor).

Betriebliche Regelungen
Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter (=6 -15); windelreine Kleinkinder (=ab ca. 2 Jahre) sind nur in Begleitung Erwachsener (=über 18 Jahre) und daher nur dort zugelassen, wo das Platzangebot auch für Erwachsene reicht. In Wien sind dies 5 Anlagen mit je 1600 bis 2550 m2 Gesamtfläche, wobei von Erwachsenen allerdings ein Eintrittsentgelt (öS 20) verlangt wird. Das Betreuungspersonal setzt sich aus Saisonkräften zusammen, die meist in der Nähe des Bades wohnen und jährlich wiederkehrend eingesetzt werden. Sie erhalten eine Einschulung bezüglich betriebsnotwendiger Arbeiten (Badewasserbehandlung) und müssen eine Erste-Hilfe -Prüfung (speziell auf Badeunfälle ausgerichtet) und bei Beaufsichtigung von Schwimmbecken eine Schwimmprüfung ablegen.
In Linz sind dies 1-2 Betreuungspersonen pro Anlage; 4 der 9 Anlagen werden dabei von Mitarbei-

tern der sozialdemokratischen Parteiorganisation «Kinderfreunde» betreut, die historisch beim Aufbau der Kinderfreibäder auch in Wien eine wichtige Rolle spielte.

Möglichkeiten und Grenzen attraktivitätssteigernder Maßnahmen:
Zur Erhöhung der Attraktivität oder Auslastung der Anlagen sind folgende Maßnahmenbereiche denkbar:

- Einbeziehung von mehr Grünflächen
- Anbieten weiterer Spielmöglichkeiten (Geräte)
- Mehrfachnutzung außerhalb der Öffnungszeiten

Diese Maßnahmen sind jedoch nicht nur mit Mehrkosten, sondern auch mit höherem Flächenbedarf verbunden, weshalb ihnen vielerorts enge Grenzen gesetzt sind:

- Eine Vergrößerung des eingezäunten Geländes ist im dichtverbauten Gebiet oft nicht durchführbar, oder hätte einen völligen Verlust der umgebenden Grünflächen für die übrigen Benützer zur Folge. Überdies steht eine Einbeziehung von mehr Grünflächen oder Spielgeräten generell in einem gewissen Widerspruch zur kurzen Badesaison bzw. Öffnungszeit.

- Eine ganzjährige Zugänglichkeit der Anlagen wirft wiederum andere Probleme auf. Bei einer Anlage (Linz-Neue Heimat, Negrelliweg: siehe Abb. 2) wurde z.B. zugunsten der allgemeinen Benützbarkeit der geringen Grünflächen auf eine Einzäunung gänzlich verzichtet. Diese Lösung erfordert in der Badesaison jedoch eine permanente Beaufsichtigung der Becken, da das Wasser nicht kurzfristig ausgelassen werden kann und die Stadt für Unfälle (Hineinfallen) haftet. Zusätzlich stellt sich das Problem des Schutzes der Anlagen vor Beschädigung. So mußte in Wien ein unbeaufsichtigter Wasserspielplatz (3, Kardinal-Nagl-Platz, als Ersatz für ein aufgelassenes Kinderfreibad errichtet) wegen verschiedener Vandalenakte bereits nach kurzer Zeit wieder gesperrt werden.

- Mehrfachnutzungen (außerhalb der Saison oder abends) sind mit ähnlichen Problemen behaftet. So wurde ein Kinderfreibad in Wien (22, Emichgasse) in Hinblick auf eine Winternutzung als Jugendclub in Massivbauweise (inkl. Beheizung) errichtet (1972) und vermietet; nach starken Beschädigungen durch die Jugendlichen wurde der Vertrag mit dem Jugendclub jedoch vorzeitig gelöst (1979). Darüber hinaus erfordern auch Mehrfachnutzungen zusätzliche Einrichtungen (z.B. für Erwachsene dimensionierte Sanitärräume und Garderoben), die den Flächenbedarf erhöhen.

Ausblick:
Priorität wäre deshalb gestalterischen und organisatorischen Maßnahmen einzuräumen, die eine Steigerung der Attraktivität ohne Flächenverbrauch ermöglichen, z.B.:

- Bereithalten von einfachen Spielgeräten (Wasserschläuche, schwimmende Insel)
- Entlehnbare Spielesammlung, Erlaubnis zum Mitbringen von Spielen
- Einsatz auch pädagogisch geschulter Betreuungspersonen
- flexiblere Öffnungszeiten
- Kombination mit anderen betreuten Aktivitäten
- (Kindertheater, Bücherei, Gymnastikkurse)
- Eis- und Getränkeverkauf
- ausreichende Beschattung der Liegeflächen (Bäume) und Sitzgelegenheiten (Vordächer)
- Verbesserung des Schutzes vor Verkehrsimmissionen; v. a. in Wien haben Belastungszunahmen im dichtverbauten Gebiet viele historische Standorte entwertet und zur Auflassung der betroffenen Anlagen geführt. ■

Abb. 3
Badeaufseher stellen für Kinder virtuell eine zusätzliche Bezugsperson dar (Bild: Linz-Kleinmünchen, Pestalozzistraße)